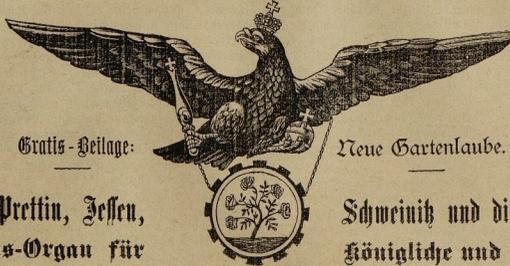


Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die fleischpaltige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 106.

Sonnabend, den 9. September 1899.

III. Jahrg.

Amtlicher Theil.

Verdingung.

Die im hiesigen Orte befindlichen Straßen-Laternen und Kandelaber sollen frisch gestrichen werden und ist zur Verdingung dieser Arbeiten Submissionstermin auf **Montag, den 11. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Annaburg, den 6. September 1899. Der Gemeinde-Vorsteher. Meißnerstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. An der morgigen stattfindenden Indifferenz des Landwirthschaftsvereins in Annaburg wird eine größere Abtheilung des hiesigen Landwirthschaftsvereins mit Jubel, sowie auch die Militärliche Kameradschaft teilnehmen. Wir wir hören, haben ihre Teilnahme ferner zugezogen die Landwirthsvereine von Prettin, Ploßig, Wethau, Zornitz, Jessen, Noltenitz, außerdem der Männer-Vereine Annaburg. Die Festlichkeit dürfte sonach einen verhältnismäßig großen Umfang annehmen. Auf dem Festplatze sind unter Anderem 3 Schauffeste und 1 Nachfabrikzerricht.

Annaburg. Vergangenen Donnerstags früh in der achten Stunde zog von Nordwesten der plötzlich eine das Tageslicht unheimlich erhellende, schwarze Wolkenmasse am Himmel über unseren Ort und seine Umgebung dahin, Wind und Regen mit sich führend. Schon fürchtete man, es sei bei wieder der Vorhube eines Unwetters, was dasjenige, welches im Juli bei Glosa, Holzberg, Schweinitz, Jessen usw. so großen Sturm Schaden angerichtet hat. Glücklicherweise ging das Unwetter, dessen Erscheinung wohl mit dem von Professor Falb für den 6. d. Mts. (Mittwoch) angekündigten kritischen Tag in Verbindung gebracht werden darf, gnädig an unseren Fluren vorüber. Das Wetter hat seitdem bei bewölktem Himmel Neigung zum Regen und Gewitter.

Annaburg. Nachdem die Straßensperrung von der Friederichsgraben-Brücke an der Toranlage bis zum Markt entlang bis zur Ecke der Holzbockerstraße angeordnet worden ist, wird jetzt mit der Begang eines Fußsteiges, bei der Eingangsstraße G. O. beendend, einen weiteren Bedürfnis der Einwohnerlichkeit entgegenzukommen. Das Projekt soll die Toranlage bis zur Mittelstraße und auf der linken Seite der Marktstraße von der Toranlage bis zum Markt werden. Nach Fertigstellung wird unser Ort gewiss ein freundlicherer Ansehen haben.

Annaburg. Da die Tage jetzt kürzer werden und die Abendstunden zunehmen, ist es Aufgabe der Hausbesitzer, wieder an die Beleuchtung der Hauseingänge und Treppen bei einbrechender Dunkelheit zu denken. Wer dies unterläßt, kann sich, dem Falle, daß in Folge der Unterlassung Jemand im Hause Schaden nimmt, leicht eine Schadensersatzklage zuflüssen.

Annaburg. Nach dem Treffen bei Burgien unweit Schweinitz am 1. September hatten, wie

bereits berichtet, die Truppen beider Parteien Binnad bezogen; doch sollte der Schwärmer keine lange Nachruhe genöthigt sein. Noch in später Stunde traf der Befehl ein, daß das Binnad Morgens 2 Uhr abgebrochen sein müsse; das ließ für die ermüdeten Truppen, daß sie um 12 1/2 Uhr das Lager verlassen mußten, um Kaffee zu kochen, Lebensmittel zu empfangen und die sonstigen zerkleinernden Vorbereitungen für den Weitermarsch treffen zu können. Um 2 1/2 Uhr bereits wurde der Vormarsch gegen die Schwärze Oster angetreten. Es war Aufgabe der Schwärze, dem Gegner die Nachzugslinie auf der Straße Schweinitz-Jessen, bzw. Janda-Sehna abzuschneiden. Um die erwähnte Strecke in ihre Gewalt zu bekommen, mußte die Schwärze zunächst die Schwärze Oster überfordern; sie hatte das bereits am Tage vorher, nach dem Gefecht bei Burgien versucht, doch hatte die sich zurückziehende Nordpartei auf dem Höhen bei Janda eine außerordentlich feste Stellung eingenommen und insbesondere der Ueberlegung über den Fuß hartnäckig vertheidigt, so daß die Schwärze davon Abstand nehmen mußte, an diesem Tage noch die Oster zu überfordern. In der Nacht jedoch hatten die Vortruppschwärze Jessen und Schweinitz eine Schiffsbrücke über den Fluß geschlagen, die gegen 5 1/2 Uhr von der Schwärze überfahren wurde, nach dem dieselbe einen fast dreißigjährigen Marfch über Burgien am Rande der Kämmerheide (Jessen Stadthof) entlang und über Grabo zurückgelegt hatte. Fürstend, umgangen zu werden, hatte die Nordpartei ihre vorzügliche Stellung auf dem Giesener Höhenzug aufgegeben, hatte sich in nördlicher Richtung zurückgezogen, und nur eine schwache Nachhut zur Deckung ihres Nachzuges und zur Vertheidigung des Flußüberganges zurückgelassen, die indeß nach kurzem Gefecht den Kolonnen der Schwärze weichen mußte. Kurz vor Jessen wurde die Schwärze des Feindes anständig die Artillerie fuhr auf, und unter dem Schutze ihres Feuers entzweite sich die Infanterie. In den letzten Kolonnen ging letztere sodann gegen den östlich Nehain stehenden Feind vor, auf dem rechten Flügel die Unteroffizierschule, auf dem linken die 13er, auf dem linken die 7er, die kleinste in Reihen gehalten wurden. Schon nach kurzer Zeit zeigte sich die Schwärze dem Gegner überlegen und drängte ihn bis in den Annaburger Bergen, etwa 2 km östlich von Nehain zurück. Da der Feind aber die heissen Höhen nicht zu überschreiten vermochte, war es gesammelter, nach Norden abzubrechen um nicht von seiner Nachzugslinie abgeschnitten zu werden. Während dessen unterließen die nachfolgenden Schützenlinien der 7er ununterbrochen ein wirksameres Feuer auf die dicht geschaarten Kolonnen des Gegners. In der Höhe des Dorfes Annaburg mußte die Nordpartei noch einmal, und zwar gegen Sieden, Front, um den heftig nachrückenden Gegner abzuschnitten. Das heftige Bedringen der Schwärze, die sich nicht mehr aufhalten, obwohl die anstehenden Kolonnen aus Annaburg und dem östlich davon gelegenen Walde mit überaus heftigen Feuer überdeckt wurde. Besonders schwere Verluste erlitt der rechte feindliche Flügel, der sich westlich in den Annaburger Bergen, durch das Feuer unserer Infanterie und Artillerie, und als er schließlich noch von den Fußtruppen attackirt wurde, war das Gefecht des Tages entschieden, und der Feind mußte sich auf der ganzen Linie zurückziehen, bis vor Deiza um der siegreichen Schwärze verlor. Gegen 11 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen, und die Truppen rüdten in ihre Quartiere ab. Mit dem folgenden Tage hat die Manöver ihr Ende erreicht. Am Abend bereits passirte das Inf.-Regt. Nr. 73 von Oster kommend in 2 Sonderzügen unseren Bahnhof, um in seine Garnison Torgau zurückzuziehen. Heute wird ein Teil des Inf.-Regts. Nr. 19 in unserm Orte und Umgebung Quartier beziehen.

Alle Wohnungsmieter, die am ersten Oktober ihre Wohnung wechseln, werden sich thun, daran zu denken, daß am ersten Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches auch für das ganze deutsche Reichsgebiet die neuen Bestimmungen über die Wohnungsmieter in Kraft treten. Mit diesem Tage erlischt also von selbst nicht allein das Gewohnheitsrecht, welches sich vielfach herangebildet hat, es erlischt auch alle Vertragsbestimmungen, welche den Vorschriften des neuen Rechtes direkt widersprechen. Ein Mietskontrakt, welcher die neuen gesetzlichen Bestimmungen aufheben oder ignoriren will, hat im Streitfalle also keine Gültigkeit vor Gericht, sondern lediglich das neue Recht tritt für die richterliche Entscheidung in Betracht. Namentlich gilt das für die wichtigsten unter den vorhandenen neuen Bestimmungen, für die Veräußerung von Wohnräumen. Hier haben sich besonders zahlreiche fatale Gewohnheitsrechte herangebildet. Verschiedentlich gilt als selbstverständlich, daß der Mieter dasjenige, was er in der neugemieteten oder in zu übergebenden Wohnung renovirt haben will, aus seiner Tasche bezahlt; außerdem liegt dem Mieter auch noch die Verpflichtung ob, bei einem Fortzuge die Wohnung wieder hergerichtet zu lassen. Das Alles fällt vom nächsten Jahre ab fort, vielmehr ist der Vermieter von da ab gesetzlich verpflichtet, nicht nur die Wohnung samt Schlüssel Dezen zu übergeben, die Tapeten zu erneuern, also gleichfalls heil und sauber sein, er hat auch die Wohnung renoviren zu lassen, wenn die bürgerlich natürlichen Wohnen den Charakter der Wohnbarkeit verliert. Nur für das, was durch Nachlässigkeit oder Verschulden des Mieters eruitirt wird, hat letzterer zu haften. Namentlich steht es dem Vermieter frei, den neuen Verpflichtungen gemäß seine Mietspreise zu stellen.

Schweinitz, 3. September. Kürzlich hatte die 4 jährige Kaiserleibstochter Martha Friedrich einen großen vor dem Bagen liegenden Zugrunde Brod gerichtet, wobei letzterer u. a. hier zuhause, daß die rechte Hand der Kleinen bescheiden verlegt wurde. Infolge mangelfahrer Behandlung und hierdurch verursachter erheblicher Anschwellung des Armes war die Unterbringung des Kindes in der Halleischen Klinik nöthig.

Preßlich a. G. 5. September. Auf dem zur hiesigen königlichen Domäne gehörigen Horwert Mauden sind zur Ausführung von Erdarbeiten Strafgefangene aus der Strafanstalt Lichtenburg beschäftigt. Gestern früh beim Kaffeetrinken entwichen zwei der Gefangenen, doch wurden dieselben durch sofort aufgenommene Verfolgung alsbald wieder festgenommen. — Am Sonnabend den 9. d. M. wird das 12. Infanterie-Regiment an hiesiger Pflanzstelle über die Erde befordert und bezieht hier und in der Umgegend Quartier.

Torgau, 2. September. Rückverhuch eines Mörders. Der zum Tode verurtheilte Aufwinder, Schloßergeselle Brauer hatte — wie den „Dresd. Anzeig.“ gemeldet wird — Alles zu seiner Flucht aus dem hiesigen Gefängnis vorbereitet. Während der Gefangenwärter dessen Zelle zur Freibräuhung aufschloß und sich darauf vorbereitete, um eine andere zu öffnen, entwich Brauer aus seiner Zelle. Der nach wenigen Minuten

zurückkehrende Wächter fand ihn nicht mehr vor und entdeckte ihn nach längerem, ängstlichen Suchen in einer leerstehenden Lebenszelle hinter dem Ofen verdeckt. Befragt, was er hier wolle, konnte und wollte er eine aufklärende Antwort nicht geben, worauf er in seine Zelle zurücktransportirt und geschlossen wurde. Bei einer nachträglichen Lebenszelle wurde fand sich bei dem abgemieteten Verbrecher nicht nur eine zugelegte eiserne Kramme behufs Desinens der Fußstete, sondern auch ein fälschlich hergestellter Dietrich aus Telegraphenblech, sowie ein Tischmesser vor. Der Dietrich schloß die Schlüssel bis zum Ausgangsthor. Um welche Weise der Mordbube in den Besitz dieser Gegenstände gekommen, ist unerklärt, da gerade hinsichtlich dieses schweren Verbrechens jede und alle Aufmerksamkeit und Nachsamkeit beobachtet wird, um ihn an einer auch noch so vermögende Flucht zu verhindern. Anmuthig kann er wohl den Gedanken an ein Entweichen fallen lassen, da er von jetzt ab noch extra an eine von einem Handgeleit zum anderen führende Eisenkette von circa 40 Centimeter Länge geschlossen ist welche ihn an dem Gefängnis beider Hände zusammen bindet.

Wischendorf (Hannover), 1. Septbr. Eine Miethgesellschaft, welche sich sehr vernünftig, ließ einen mit Benzin gefüllten kleinen Luftballon aufsteigen, dieser explodirte über einem gegenüberstehenden Wohnhause, entzündete das Gebäude, und das ganze Gefäß brannte nieder, auch kamen mehrere Schweine in den Flammen um. Die Miethgesellschaft ergriff sogleich die Flucht.

Bernsbach, 27. August. Ein 90jähriger Fischergehilfe. In der Werkstatt des Herrn Fischereimeisters G. Schönefelder hieselbst arbeitet seit einigen Tagen ein verhältnismäßig großer Nigistigkeit ein greiser Gefelle, der folgende Angaben über seine Lebensgeschichte macht. Er heißt Ernst Friedrich Preußler und ist am 2. Januar 1809 in Zittau geboren, wo sein Vater, Christian Preußler, ein Mühlensbauer, im Alter von 111 Jahren gestorben ist. Auch seine Mutter, eine Wittwenshandwerkerin, ist 98 Jahre alt geworden. Er habe nach beendeter Lehrzeit von 1829 an sechs Jahre lang bei der französischen Fremdenlegation in Metz gedient und nach seiner Rückkehr nach Sachsen von 1839 bis 1854 bei dem Leipziger Schützenregiment, 1855 bei der 1. u. 2. Division, 1859 nach Chicago gegangen und von da 1875 nach Deutschland zurückgekommen, dann bald wieder nach Ausland ausgemwandert, von wo er am 17. Febr. d. J. zurückgekehrt sei. Im Obbauern Krankehandlung habe er eine schwierige Bruch-Operation glücklich überstanden und könne nun wieder arbeiten.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 10. Septbr. 1899.
Orthodoxe: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Purgier: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Militärkapellmeister Schwarz.
Katholische Kirche: Vorm. 1/8 Uhr: Hochamt mit Predigt. Abends 1/8 Uhr: Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Staatssekretär Graf Bismarck hat dem Kaiser in Stuttgart nicht nur einen einmütigen Vortrag gehalten, sondern er bleibt auf Befehl des Monarchen in Stuttgart wie in Karlsruhe in besten Begleitung. Erst nachdem der Kaiser die beiden Hauptstädte verlassen, setzt Graf Bismarck seinen unterbrochenen Urlaub fort. Aus der Serbeirung des Grafen hat man schließen wollen, daß zwischen dem Kaiser und dem Könige von Württemberg sowie dem Großherzog von Baden wichtige politische Besprechungen in Aussicht genommen sind, indem es liegt für beide Annahme noch keine Bestätigung vor.

Der neu ernannte preussische Minister des Innern, Herr v. Alvensleben, hat, wie die „Nord. All. Ztg.“ mitteilt, sein Amt bereits übernommen. Die Güte war nötig, als dem neuen Ministers dort wichtige Aufgaben harrten, und die seine Aussicht wohl gefallten.

Die Landratsämter, welche durch die Jurisdiktionsumstellung von Landräten frei geworden sind, werden vor der Hand nicht definitiv besetzt, sondern kommissarisch verwaltet werden. Die Neubestellung der freigewordenen Ober- und Regierungspräsidien wird dagegen alsbald erfolgen.

Die Washingtoner Wälder berichten, daß nach dem Abschluß des Protokollabkommens zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Mac Kinleys Worte der Verständigung ausgetauscht worden sind, um die Verhinderung der Bezeichnung des Abkommens für die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Nordamerika.

Den in den einflussreichen Rufstand versetzten Landräten werden von den Eingekerkerten mancher Kreise etwas an das Demofrativische gremende Daationen borgebracht. So haben die Konfessionen des Kreises Dramburg in Rommern in derselben Nummer des Kreisblatts, in der die Amtsenthebung publiziert wird, einen Anruf veröffentlicht, in dem es heißt: „Aus Anlaß des Scheiterns meines hochverehrten Landrats wird beabsichtigt, ihm einen Aedeles darzubringen. Bemöhen des Kreises Dramburg! geben wir dem Scheitern einen Beweis unseres großen Dankes und unerschütterlichen Vertrauens, indem wir uns recht zahlreich an der Ehrung beteiligen.“

Frankreich.

Nachdem die Dienstagtagung im Remer Prozeß die Antinomie Zaboris über die Vorladung der beiden früheren Militärattachees v. Schwarztoppen und Bantzarbi sowie die glänzende 1. 1/2 stündige Rede des Senators und früheren Justizministers Trearier gebracht hatte, begann die Mittwochtagung zur gewöhnlichen Stunde unter Ausschluß des Öffentlichkeit. In der nicht-öffentlichen Sitzung, die zwei volle Stunden dauerte, wurde entgegen der Anordnung der Regierung der verabschiedete früher hierarchische Offizier Cernuski einer nochmaligen Vernehmung unterzogen, außerdem wurden gewisse Sätze aus dem Geheimhalten wieder nochmals geprüft.

Die Bestimmung der Öffentlichkeit verlangt zunächst der Verteidiger Demang, daß die Note vom 18. April 1894 über die Vernehmung

zum Generalstab kommandierten Offiziere den Aften beigelegt werde. Dann macht General Rogot einige Bemerkungen über das Jural, das die Teilnahme der Hilfsarbeiter des Generalstabes an den Mordbrot betrifft. Weiter fragt Labori den Zeugen Trarier über das viel genannte „Petit bleu“. Trarier erklärt, die Rabotierung sei erst vollzogen worden, nachdem Biquart schon aus dem Nachrichtenbureau ausgeschieden war. Biquart bezeugt diese Angabe, was dem Major Laute Gelegenheit gibt zu einem scharfen Angriff auf Biquart. Laute berichtet dann von intimen Familiengeschichten Biquarts, worüber er einen heftigen Sturm im ganzen Saale heraufbeschwört; die Stimmung blieb dann auch bis zum Schluß der Verhandlungen eine erhitete. Zurüden verbeistete sich über die Vorgänge, die zur Verhaftung Biquarts führten und behauptete dabei unter dem Protest Laboris, daß der „Petit bleu“ in der Angelegenheit nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Eine hochbedeutende Erklärung giebt alsdann der Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen Balaouze ab, er hat? Nach einer im Ministerium aufbewahrten Note der deutsche Botschafter dem französischen Minister des Auswärtigen erklärt, daß Herr von Schwarztoppen eine große Anzahl Briefe und Petit bleus an Esterhazy gerichtet hat. Was den hier in Frage stehenden Petit bleu betreffe, so sei es wahrscheinlich, daß er von Schwarztoppen an Esterhazy gerichtet worden sei. Danach verliest er General Bilot, Dreyfus als Komplizen Esterhazys hinzustellen. Als Labori gegen diese Unterstellung heftig protestiert, entzieht ihm der Präsident das Wort. Zum Schluß wird die Anklage Bantzarbi von Glams verlesen, der Dreyfus nicht geiragt haben will, ob er Dokumente geliefert hat, um andere auszuweisen; Dreyfus erklärte jedoch, sein Verteidiger habe ihm verlangt, in zwei oder drei, vielleicht in fünf, sechs Jahren werde seine Unschuld an dem Tag kommen. Damit schloß die Sitzung.

Baty von Glam ist am Knie operiert worden, die Ärzte halten seinen Zustand für recht ernst.

Die französischen Sozialisten ständen infolge der künftigen energischen Regierungsmassnahmen in ganzen Scharen nach Belgien. Während der früheren italienische Militärattachee in Paris Oberst Bantzarbi, der zur Zeit -zen von Rom dem großen Wandern bei Bracciano bewohnt, in Falle seiner Ermächtigung in Rennes als Zeuge erscheinen wird, wird der ehemalige deutsche Attache Oberst Schwarztoppen in den Dreyfushandel voraussichtlich nicht verwickelt werden. Schwarztoppen wird weder die Erlaubnis zu einer kommissarischen Vernehmung in der Angelegenheit noch zu einer persönlichen Aussage vor dem Remer Kriegsgericht erhalten. Von leitender deutscher Stelle ist es feierlicher als dies an Gerichtsstelle gegeben kann, wiederholt verweigert worden, Deutschland habe mit Dreyfus niemals etwas zu schaffen gehabt. Wenn trotzdem diese Erklärungen nicht verlesen will, so trifft uns keine Schuld. Neue Verdrüßlichkeiten wollen wir deshalb nicht einfinden.

England.

An der Transvaalfrage war wieder eine

günstigere Wendung eingetreten, die jedoch schon wieder verschwand und die nicht ausreicht, daß in den nächsten Tagen schon die Kräfte zum Ausbruch kommt. Die neueren Meldungen, die teils aus London, teils aus Johannesburg eingetroffen sind, besagen in erster Linie, daß die beunruhigten Nachrichten über den bevorstehenden Transport großer Truppenmassen von England nach dem Kapland unbedeutend sind und daß auch die Nachrichten von einer Einberufung der englischen Reserve nicht der Wahrheit entsprechen. Weiter heißt es, daß der Vorschlag des englischen Kolonialministers Lord Chamberlain, in Kapstadt eine neue Konferenz zur Erörterung und Beilegung der noch schwebenden Differenzen abzuhalten, wahrscheinlich vermisst werden würde. Wenn auch der Präsident Kruger selber nicht nach Kapstadt gehen würde, so würde doch die Transvaalregierung zweifellos Bevollmächtigte dorthin entsenden. Auch in England heist die Zahl derer, die den Frieden wüßten wollen, die jedoch eine Rede Morleys befehmet hat.

Daneben liegen aber andererseits so neueste Nachrichten über die Lage vor, daß man an den Ausbruch des Krieges kaum noch zweifeln kann. Nach der „Nat. Ztg.“ wird in Berlin unterrichtenden Kreisen, in denen bisher die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit waltete, die Lage nunmehr als sehr ernst bezeichnet, zumal auch, unter den Boeren eine Partei zum Kriege drängt. Am Freitag findet in London ein Ministerrat statt, in dem die Definition Maßregeln der englischen Regierung betreffs Transvaals gefaßt werden. Die aktiven Kriegsvorbereitungen schreiten unterdessen eilig fort. Auch die „Nat.“ hält den Krieg jetzt für unvermeidlich. Der Grund der plötzlichen Veränderung der Lage ist in der Zurückziehung des von Transvaal herab gemachten Zugabändnisses des Wahlrechts schon nach 5 Jahren als die Ausländer zu verlesen, zurückzuführen.

Aus aller Welt.

Nach einem Tanzvergängen bei der Sedanfeier in Rabinis a. D. wurde der Schiller August aus Ehrlichkeit von dem Schiller Burps, dessen Schiff dort verankert ist, nachts auf der Dorfstraße durch mehrere Stöße getötet.

In Hörde fährte nachts ein dreifaches Lagerhaus, dessen eine Grundmauer durch ein dem Nebengrundstück vorgekommenen Wasserschüttungen unterminiert war, vollständig in sich zusammen. Menschen kamen nicht zu Schaden, der Verlust an Material dagegen ist beträchtlich.

Die große Strumpf- und Tricotwaarenfabrik von Hölzer in Martersdorf bei Burgstädt, ist durch Großfeuer gänzlich eingestürzt worden. Sämtliche bedeutenden Lagervorräte sind mit verbrannt, der Schaden beträgt über 200000 Mark.

Die Mannheimer Strafammer verurteilt den 16 Jahre alten Kaufmannslehrling Karl Trapp von dort, der Wechselfälschung in Höhe von 600 Mark verurteilt hatte, um sich Mittel zu einem neuen Fahrrad zu verschaffen, zu fünf Monaten Gefängnis.

In einem D-Dage auf der Straße Basel-Fahrt wurde ein Mitglied der internationalen Zeichenbeobachtungs auf früher

Zeit verhaftet. Der Mann spricht französisch, die Personalkosten konnten noch nicht festgestellt werden.

In der Nähe des Kurortes Engelberg (Unterwalden) ist beim Gletschergang ein 18jähriger Bursche, Maurus Kuster, über eine Felswand abgestürzt und tot aufgefunden worden.

Bevor der amerikanische Dampfer „New York“ vergangene Woche Southampton verließ, um sich nach New-York zu begeben, entließ ein in Thätigkeiten ausartender Streik zwischen den Besätzen des Schiffes. Ein Deutscher, Namens Klotz, erlitt einen Schädelbruch. Er wurde ins Spital gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Ein von Halditch beauftragter Eingeborener nach in Algerie nachts auf seinem Wege als Glaubensgenossen wieder, der er die Höhe wegen, vor ihrer Haupttür erschlagen antraf. Er hatte einen gelbten und fünf Finger verbrannt, ehe es gelang ihn unfählich zu machen.

In Tunis wurden die am Hafen befindlichen großen Magazine durch eine Feuerbrandt zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehr als zwei Millionen.

Die Schmach nach der Berliner Garde hat in Dortmund einen jungen Feldweiser zum Selbstmordverbrechen getrieben. Der junge Mann war früher längere Zeit in Berlin beschäftigt und sollte jetzt der Militärbehörde in seiner Heimat helfen. Da er aber nach seiner Angabe lieber in Berlin bei der schmeriden Garde dienen wollte, geriff er ein Revolver und jagte sich eine Kugel in die Brust. Der Selbstmordhandlbat wurde in das Dortmund Johanneshospital gebracht: die Ärzte hoffen ihn wieder vollständig herzustellen.

Bevor einen diebstahligen Chef wird der Herr, Ztg. aus Eberfeld berichtet: Der Chef der großen Expeditionsfirma Job. Adersmann ist wegen großer Diebstähle verhaftet worden.

Der große Berliner Spielerprozeß beendet am 2. Oktober. Es ist eine ganze Woche für die Verhandlung, zu der etwa 100 Zeugen geladen worden sind, vorgezogen. Angeklagt sind Regierungsrat v. Ranke, Beamter der Reserve v. Kröger und Kaufmann v. Schachmeyer.

Im Zuchthaus von Marpland in Baltimore nach unlängst im Alter von 74 Jahren -ne Frau Namens -Lise Meyer, alias Miller, welche die charakteristische Bezeichnung „Königin der Banditen“, von ihren „Kollegen“ erhalten hatte. Ihre Spezialität waren Radebiefähle, und sie galt als die Führerin der amerikanischen Bandendiebstahl. In den letzten Jahren hatte sie sich hauptsächlich auf New York und Schieddiebstahl verlegt. Im New York, Philadelphia und anderen großen Städten Amerikas war sie ständiger Gast in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Setzt war bei ihrer Beurteilung ihr hohes Alter in Betracht gezogen worden, und sie kam immer mit einer gelinden Strafe davon. Für hohes Alter und ihr harmloses Aussehen kamen ihr auch bei ihrer geschnittenen Antipulation sehr zu nutzen. Am hellen Tage wies sie die künftigen Diebstähle aus:

Salon. Diese folgte ihm mit den Augen und schien sich in seinem Kerger mit graunamer Freude zu weiden. Blüchlich blieb er neben ihr stehen und schlang den Arm um sie. „Du bist teuflisch, kostbar, Helele! Du weisst genau, daß Du mich durch Dein abstoßendes Benehmen nur immer fester an Dich fesselst. Du willst mich nur quälen; im Ernst darfst Du doch jetzt nicht mehr daran denken, Dich von mir zu trennen.“

Kalt trat Helene zurück und entwand sich langsam den Armen.

Sie traten diesmal, Herr von Martenege, ich denke in der That daran, mich ernstlich von Ihnen loszusagen. Für locherer Lebensmangel löst mich Morgens für die Zukunft ein. Die Hufen meines Kapitals sind eben hinreichend, um mir ein passives Leben zu gestatten, aber mit einem nothorischen Spieler an meiner Seite würde selbst das Kapital bald an der Doublette verschwinden. Wie gelte, ich halte es für besser, wir trennen uns, wenigstens für so lange, bis Sie unzulänglicher geworden sind.“

Fred machte ein Gesicht, als müsse er sich erst bestimmen, ob das, was Helene gesagt, auch wirklich ihn betreffe. Es erhellte ihn so unmerklich, daß er einen Augenblick um eine Antwort verlegen war. Und ehe er dießbegeben konnte, hatte Helene das Zimmer verlassen. Er zu folgen, durfte er nicht wagen. Wohl er über müde er sich zum Rückzug entschließen und während derselb er das Haus, Helene ganz aufzugeben, fiel ihm nicht ein.

„Viel auf Fred warf, „Sie machen sich Rechte an, die ich nicht einmal meinem Gatten, niemals aber meinem Verlobten zugehen werde. Sie wagen es, gegen meinen Willen in meine Zimmer einzubringen und kompromittieren mich dadurch vor meiner Dienerschaft. Wenn Sie selbst nicht wissen, was Sie der so künftigen Baronin von Martenege - Ihrer Gemahlin - schuldig sind, so mache ich Sie auf die Rücksichten aufmerksam, welche Sie der verwitweten Frau Oberleutnant Baronin von Branden schulden.“

Fred schloß den Mund, als wollte er prüfen und sah seine Braut mit einem Ausdruck an, als hätte ihm der letzte Seg, nachdem diese gesprochen, besonders Bepstet ein, dann aber lehte er laut und ungeniert.

„Herr Baron,“ sagte sie vor Fred hintrhend, „ich erjunde Sie, augenblicklich mein Haus zu verlassen und vorläufig nicht hierher zurückzukehren. Das Weitere werde ich Ihnen schriftlich zugehen lassen.“

Sie wollte sich aus dem Zimmer schreiten, aber ehe sie sich dessen verah, war Fred an ihrer Seite und umspannte - wie damals auf dem Weichert'schen Ball - ihr Handgelenk mit eisernem Griff.

„Lieber bin, gnädige Frau. Ich habe keine Wahl, mich von Ihnen hinausweisen zu lassen. Bitte, haben Sie die Güte, mir in Ruhe auseinander zu setzen, wodurch ich bei Ihnen so in Ungnade gefallen bin, daß Sie mich plötzlich wie einen fremden Eindringling behandeln?“

Er ließ Helene los und setzte sich wieder auf seinen Platz, in der Voraussetzung, seiner Braut durch dieses Auftreten imponiert zu haben.

Helene sah ihn mit eigentümlich schillernden Blicken an, und aus ihrem spöttischen Ton klang doch noch immer eine hohe Gerechtfertigung. „Warum ich Sie wie einen Fremden behandeln? Was es mir so gefällt, einzig und allein darum! Ich verlobte mich mit Ihnen, weil ich eine Zeitlang vor der Welt die glückliche Braut spielen wollte, denn an meinem ersten Brautstand mag ich mich nicht gern erinnern, ich wurde damals allgemein bemitleidet, galt ich doch für ein Opfer kindlicher Feltel. Ich wollte also nun einmal sehen, wie die Welt sich meinem jetzigen Verlobnis gegenüber verhalten würde. Nun, ich wurde betriefft, belächelt, beneidet, und ebenfalls - von denen, die meinen Bräutigam genauer kannten - bebauert.“

Fred fuhr auf. „Helene, wenn Du malitios wirst, dann sollst Du mich noch kennen lernen! Was jetzt hielt ich Alles noch mehr für Scherz und Raunenhaftigkeit; wenn ich aber merkte, daß die Sache einen ernsten Hintergrund hat, dann sollst Du mich gerichtet haben.“ Fred war aufgefunden und durchgängig ärgerlich mit hastigen Schritten Helene's

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeigung bittet oder selber verzeiht. Jean Paul.

Großheit - geistige Unbeholfenheit. Ebnor-Eschenbach.

Ada.

49.) Roman von . . . (Nachdruck verboten.)

Mit malitiosen Böden, schenbar amüsiert durch den außergewöhnlichen Empfang, ging Fred zu seiner Braut. Und ihre Hand riefen ergründend und an seine Lippen stießen wollte Helene dießelbe ihm entgegen.

„Darum erheitert Sie sich so, Zenerle?“ wagt er kühl, höflich. „Wenn Sie für niemand zu sprechen sind, so müssen Sie krank sein und in diesem Falle ist doch nichts natürlicher, als daß ich künftiger Bräutigam nicht nach dem Besinden meiner Braut erfindende.“

Er sog die Zehnschübe ab. Da er sich bei Helene schon vollständig als „zu Hause“ betrachtete, warf er sich ungeniert in einen Sessel, nachdem er vorher noch die in der Witterarienschele liegenden Karten gemultert, und sah seine Braut nun mit einer gewissen, naiven Bewunderung an.

Helene schien außer sich vor Zorn, und beinahe jubelte sie innerlich, daß sich ihr nun die willkommenen Gelegenheit bot, einen Streit vom Zaune zu brechen. „Herr Baron,“ sagte sie hochmütig, indem sie den Kopf zurückwarf und einen flammenden

führen, ohne daß sie jemand im geringsten verächtlich hatte. Nimmst du diese alte Dichtin ihres Lebens würdigen Ende im Zustande gefunden.

Au der russisch-afghanischen Grenze hat ein heftiges Gefecht zwischen Truppen des Emir und Anführern des Präsidenten stattgefunden. Erstere blieben Sieger, Khan ist auf russisches Gebiet entkommen.

Ein Wildling. Die Bewohner eines Dorfes in Tenedos (Ingnari) wurden jüngst durch angroßes Missethätigen alarmiert. Sie drangen in die Küche einer im Hofe befindlichen Kellerröhrung und saßen dort die schwächliche Frau Ed. auf dem Boden liegen und auf ihr kniete, die Hand auf ihre Kehle gepreßt, deren dreizehnjähriger Sohn Johann, ein wegen seiner Wildheit in der ganzen Nachbarschaft gefürchteter Bursche, der ein scharfes eisernes Messer schwingend und oben zu einem Stiche gegen die Brust der wackelnden Mutter ansetzte. Die Worte waren schon auf den Burschen und befreiten die Frau, die in Ohnmacht gefallen war. Der jugendliche Missethäter wurde zur Haft geföhrt und in Haft gehalten. Einige Tage vorher hatte der Taugenichts seinen Bruder in den Fluß amoren; ein Postamt hatte den Knaben vom Meleente gerettet.

Schredliche Leiden schiffbrüchiger Seeleute. Wie mittelstlich ist die norwegische Bark „Drott“ am 11. August auf der Fahrt nach Buenos Ayres in der Straße von Florida ein Wrack geworden. Neun Mitglieder der Mannschaft wurden über Bord geworfen, und die Boote gingen bald verloren. Acht der übrigen Seeleute machten ein Floß, das sich aber bald in zwei Teile teilte, so daß zwei Personen auf dem einen Teile blieben und sechs auf dem anderen. Einer dieser Leute fing Fische mit einer Angel und hielt so seine Kameraden am Leben. Dann wurde er mahnunglos und sprang über Bord. Zwei Andere harrten vor Hunger und Durst und ihre drei letzten überlebenden Kameraden aßen von den Fischen und tranken das Blut. Da sich immer noch kein Segel zeigte und die Leiden überhandnehmen wurden, sprang die drei Überlebenden das Boot, um denselben den Rest zu retten. Das Boot fiel auf einen Felsen. Dieser nahm sein Schicksal ohne Murren hin und rief sogar seine Kleidung auf, um den Todesstreich zu empfangen. Als der Dampfer „Nordpolar“ das Floß mit den beiden Vorwiegern entdeckte, sah er einer derselben noch flehentlich von seinem toten Kameraden und das Floß war unsumfährbar von Heißhunger. Beide hatten das Blut des Deutlichen getrunken und Teile seines Körpers verzehrt. Von den Überlebenden ist Anderson trübsinnig und thömerhaft furchtbar verstimmt, da Anderson ihn angriff und Teile von seinem Gesicht und seiner Brust abhieb.

Gerichtshalle.

Ein Mord und seine Folgen. Wegen Entführung einer fünfjährigen Baroness Gloria in Valpurga fand der Student Gerardo Campiil letzte Tage vor dem Schöffengericht zu Palermo. Am 18. Juni v. J. hatte der vertriebene Student mit einigen Genossen der Baroness aufgelauert, als sie sich mit ihrer Mutter in den Anlagen von Palermo erging. Die Entführer schleuderten die junge Dame in einen bereitgestellten Wagen und führten sie in ein Bauernhaus vor der Stadt. Der Student zwang dort die Baroness, einen Brief zu schreiben, der vom Tode ihres Vaters handelte.

Er verstand es nie keine andere Frau, ihn zu fesseln, er empfand für sie doch mehr als eine künftige Nahrung. Auch beschloß ihr Verlangen für ihn eine zu große Anziehungskraft, als daß er so leichtigen Aufes Helene aus dem Bann des Verbotenen frei gegeben hätte. Er wollte ihr Zeit lassen, ihre Raumschifferei zu erlangen und vielleicht zu bereuen. Nebenfalls wollte er eine Zeitlang ihr Haus meiden, vielleicht rief sie selbst ihn zurück.

Helene hatte vom Fenster ihres Zimmers aus dem Rastrioleit des jungen Offiziers nachgesehen. Der Baron hatte dem Rastrioleit die Hülse aus der Hand genommen und dieselben heftig anziehend, die Pferde zu schellenen Trabe veranlaßt.

Helene lag, ließ ihr Bedürfnis in voller Mordbanon; demnach regte sich nicht das leiseste Bedauern, die vorherige Szene veranlaßt zu haben, in ihr. Sie war sich ihrer Macht über ihn genau bewußt. Ein Wind von ihr und er lag als demütiger Sklave wieder zu ihren Füßen. Vor allen Dingen hatte sie ihren Zweck erreicht, sie hatte freie Hand. Nachdem sich die Dinge nun gehalten wie sie wollten, entweder heiratete sie Hugo oder, wenn der Plan mißglückte, rief sie Fred zurück.

Daß er auch kommen würde, daran zweifelte sie keinen Augenblick. Ihr Zorn war verrückt; in vernünftiger Stimmung hätte sie ihrem Kammermädchen, da sie Toilette zum Aufsteigen machen wollte.

„Niesch!“ sagte Helene mit einem Au-

und im dem Glorinda den Studenten einlad, sie zu entführen. Im ärgsten hat man der jungen Dame nicht zu Bedenken. Im anderen Morgen sollte die Baroness nach dem Sandhaufe ihres Entführers gebracht werden, allein unterwegs blieben die Entführer auf Sägen, die das Fesseln befehlten. Die Baroness, eine Dame von außerordentlicher Schönheit, hat sich ungeschicklich verhalten und ist heute Gefährtin v. Gerardo. Nach den Zeugenaussagen erhellte, daß sie sich die Sublimierung des Studenten, seine Erben und Liebesobjekte gefaselt ließ; dazu kam, daß die Jofe der Baronin und der Zähringer des freigelegten Balastes den Studenten absichtlich irre führten. Sie rechneten ihm die Ehre voll von der großen Liebe die ihre junge Herrin zu ihm verleierte, und enthielten ihm nach und nach 2000 Lire. Anfang Juni hinterbrachten sie ihm die Nachricht, das Graf Gerardo gegen die Hand der schönen Glorinda angeschlossen habe. Das kranke den vertriebenen Studenten zur Verzweiflung, nunmal er so leidend glaubte, daß Glorinda ihn liebt. So beschloß er, die Geliebte zu entführen. Einige Tage luden die Missethäter eines Teilers des Studenten folgendemmaßen zu erklären: „Im unterem Bande leitet man solche „Dienst“ fei nicht, ohne sich Schlimmes dabei zu denken.“ Das Urteil der Baroness über Campiil lautete: „Er, der Heißhunger, war edelmütiger als die Straftäter, die ihn bei der Entführung unterkürten.“ Der Student Campiil und vier seiner Genossen wurden zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt; Campiil wurde außerdem für zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

Vermischtes.

Der plötzliche Austritt der Söhne des Reichspräsidenten Grafen Valterres aus dem Militärdienst hat in einigen Kreisen den Verdacht erweckt, dieser Schritt könnte infolge der energischen Verteidigung der Rechte des Reichstags durch den Vater der Grafen durch dessen ablehnendes Verhalten erfolgt sein. Die Germania erklärt zwar, man brauche nach solchen fauligen Gründen nicht zu suchen, die beiden Grafen Valterres verließen den Heeresdienst, um sich der Verwaltung ihrer Güter persönlich zu widmen. In dem politischen Verhalten des Vaters der Grafen bestehn nicht der leiseste Anlaß zu dem Schritte der beiden Offiziere.

Von dem Flottenmandat wird über die interessante Art und Weise berichtet, wie die Kohlen übernommen werden. Man bringt fog, „Wippen“, eine Art Falschzeug, an, mit denen die Kohle später hochgezogen werden, öffnet im Schiff die Deckel nach den Kohlenbunkern und verteilt die Leute je nach der Anzahl der Kohlenprähme und der übereinandergehenden Kohlenmenge. Je mehr Prähme, desto besser; dann kann an beiden Seiten je gleich begonnen werden. Mangel an Kohlenprähmen war ja in Santiago die Ursache, daß es so lange dauerte, bis das spanische Geschwader seine ersehnten Vorräte an Brennmaterial einzuverwandeln ergründ hat. Offiziere und Mannschaften legen ihre fälschlichen Kleider an, das fog, „Kohlenprähmen“. Dann kann losgehen. Die mit Kohlen gefüllten Prähme werden langsamst geschleppt, Kohle oder Säcke befinden sich in der Regel darin, Schaufeln werden vom Schiff herunter gegeben. „Sei auf“ tönt von unten herauf, und bald fliegt der erste Kohl mit dem schwarzen Diamant nach oben, wird ausgeleert und wieder herabgeworfen. Als Maßnahme während einer Kohlenübernahme geleitet wird, sei erwähnt, daß das Panzerfahrzeug „Ardor“ im vorigen Jahre in der Stunde 13.9 Tonne 2780 Zentner übernahm.

Zwölf deutsche Dienstmädchen sind jetzt wieder von Hamburg aus mit dem letzten

Fluge von Genesvität zu der gerufenen Jofe, „Dir gefiel ja das hellblaue Raucherkleid mit dem Spitzenbesatz so sehr. Du weisst, ich trug es erst einmal; Du kannst das selbe nehmen und für Dich zurück machen lassen.“

Das Mädchen beugte sich über die Hand der Herrin, um dieselbe dankbar zu küssen. Die junge Herrin war auch nachher ausnahmsweise gnädig; sie fragte das Mädchen sich der Toilette sogar um Par, und als das Mädchen sich beim Einsteigen in den Wagen beifällig war und dem Schlag hinter ihr zugemacht hatte, nickte Helene der Dienerin mit halbvollem Miene eines freundlichen Dank zu.

Wiederumwandeltes Kapitel.

Bei Weidich war ein Abendessen und der Salon wurde infolgedessen nicht leer von Besuchern aus den besseren Kreisen. Die Familie hatte sich stets allgemeiner Beliebtheit erfreut, und an ihren sogenannten „Empfangsabenden“ hatte sich das immer am meisten gezeigt. Seit aber eine Baroness das weibliche Oberhaupt der Familie geworden, hatte sich das Leben im Hause des Millionärs besonders abwechslungsreich gestaltet.

Die Unterhaltung war lebhaft. Man kritisierte, mispelte, spottete und führte abwechslungsreiche Besprache oder oberflächlichen Spech. Wie ein Arbeitsweld, in sprudelnder übermütiger Sprache, war Frau von Branden übermäßig in dieser konzentrierenden Gesellschaft er-

Dampfer der Boermann-Linie nach Swakopmund in deutsch-südafrikanischen Schutzgebiet befördert worden. Die Mädchen wurden von der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin nach Afrika geschickt, um dort in Vorbereitung zu treten und sich selbst durch Berührung anzuebeln.

Ueber das Verinden des Majors v. Wismann verlaute nach der „Wof. Jta.“, daß es nicht sicher sei, ob ihm sein Leben gelassen werde, die Führung der Expedition nach dem Venue und dem Tschabsee zu übernehmen. — Die Entsendung der Tschabsee-Expedition steht noch in weiter Ferne.

Der preussische Staat beabsichtigt, auf der Pariser Weltausstellung eine Verneinungskollektiv-Ausstellung der heimischen Produktion und Fabrikation zu geben, unter besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes. Im Auftrage des Handelsministers ist der Landesgeologe Prof. Kels aus Königsberg in Danzig eingetroffen, um mit den Bernstein-Industriellen zu verhandeln.

Im Best Militärvorstellungen zu Spandau ist der schiffbrüchige Arbeitstag grundsätzlich eingestrichelt worden. Ein einmal dringende Arbeit zu erledigen, so daß die sehr lästigen Arbeitsstunden nicht ausreichen, dann ist der jeden Fall die besondere Erlaubnis einzuholen. Das ist neuerdings im Sattlerei- und Kleidergeschäft, in dem so viel Bestellungen auf Herarbeiten vorliegen, das auch zahlreiche kleinere und größere Betriebe in Spandau selbst in Berlin und in mehreren Provinzialstädten erhalten.

Im deutschen Heere nehmen die Ohren-erkrankungen zu. Generaloberst Dr. Willert hat statistisch den Nachweis geführt, daß die Armee eine vom Jahre 1881/82 ab beginnende erhebliche Steigerung an Krankheiten des mittleren und inneren Ohres erfahren hat, die mit erheblichen Schmutzungen anbauert. Dieses Verhältnis ist durch gleichmäßig auf alle Armeekorps. Ueber die Gründe der bemerkenswerten Erhöhung läßt sich vorläufig noch kein sicherer Aufschluß geben.

Eine Erweiterung der deutschen Postdamen-Vereinigung mit Afrika hat jetzt auch der preussische Handelsminister Bredel in einem Schreiben an den deutschen Papier-Industrieverein in Aussicht gestellt. Wie erinnerlich wird sich der Reichstag bereits in seiner nächsten Session mit einer bezüglichen Vorlage befassen.

Dem **Land** seiner Väter erdilig den Nicken gekehrt hat der in England unlangst naturalisierte Millionär Astor aus New-York. Sein Agent bestätigt das Gerücht, daß ein englisches Syndikat gegenwärtig mit Astor in Unterhandlung stehe, um sein gesamtes unbewegliches Eigentum in Amerika um den Preis von 600 Millionen Mark anzukaufen. Astor habe den Wunsch ausgedrückt, jede Verbindung mit den Vereinigten Staaten abzubrechen.

152 Mill. Mark geschenkt hat die Witwe eines kalifornischen Goldbäuers, Frau Jean Stanford, der Universität in der von ihrem Mann gegründeten Stadt-Blau-Stanford. Das ist wohl das größte Vermögen, welches noch je einer Hochschule zugewendet wurde. Eine Bedingung hat die großherzige Schenklerin gestellt: Frauen müssen auch als

Studentinnen. Mit pikantesten Neuigkeiten hatte sie dieselbe überschüttet und zum Dank dafür galante Komplimente oder unter solchen verdeckte Sottetten gerortet. Die letzteren gab sie reichlich zurück, und parierte geschickt jeden Frech, den ihr etwa eine Konkurrentin in ihrem Fach des Klatschens und Spöttelns vernehmen wollte. Mit Helene von Branden mochte sich keiner auf ein ernstliches Wortgefecht einlassen, und es blieb meist beim Verding; sie redete ja doch alle anderen tot.

Wda, welche wieder eine ausgegipelt reiche Toilette gemacht hatte und an Schönheit ihrer hochsteigenden und ein Bedeutendes übertraf, war besonders der Mittelpunkt für die Gemeinen Spott. Man wunderte sich im Allgemeinen sehr über den ausgeföhnten Ton, in dem sie die beiden Augenfreundinnen mit einander sprachen. Und beinahe wäre Manches wohl dahinter gekommen, daß diese gerühmte Freundschaft nicht weit her sei, wenn es Helene nicht verstanden hätte, immer wieder durch eine geschickte Wendung der Sache einen harmlos neckischen Charakter zu verleihen und so die ganze Gesellschaft irre zu führen.

Wda lebte am ganzen Körper vor Horn über die Reicheit ihrer Freundin; und sie bewaute es sehr, eine Gesellschaftsrolle anzugehören, in der die herrschenden gesellschaftlichen Regeln einen offensichtlichen Hornesausbruch nicht gestatten. Am liebsten hätte sie Helene am Arm gefaßt und hinaus geführt; Platt dessen mußte sie mit liebenswürdigem Wiene deren spöttische Sottisen schändbar als

Substanz zugelassen werden, wenn sie die nötige Vorbildung nachsehen.

Ein Engländer, der etwa ein Jahrzehnt in Paris gewohnt hat, erzählt in einer Sonderer Zeitschrift u. A. folgendes Geschichtliche, das dem Geschäftsmann der Pariser ein glänzendes Zeugnis ausstellt: Jedemal wenn er über die Brücke des des Saints Pères fährt, warf sich ein furchtbar schmutziger Hund vor ihm hin und beschmutzte ihm fast die Stiefeln. Abschalt erfragen von der anderen Seite der Brücke ein Stiefelputzer, der sich erbot, ihm die Stiefeln zu reinigen. Das erste Mal achtete er nicht darauf. Dasselbe Manöver wiederholte sich aber an den nächsten Tagen. Er beobachtete nun den Hund und fand bald heraus, daß dieser auf den Mann dreifert war. Es war auch sonst ein schlauer Hund: Die ärmtlich Geleibeten ließ er ruhig vorübergehen, aber auf die Stiefeln der Eleganten lüßte er sich mit einer wahren Wut.

Er ist da! Endlich ist er wieder erschienen, der „traditionelle“ — Häufig, aber mit unfehlbarer Sicherheit allfährlich in den Wiener Wäldern auftaucht. Das Fiume wird der „J. Fr. W.“ berichtet: In der Zehnminütigen-Anlage von Latzow machen die Fischen einen seltenen Fang. Sie fangen nämlich einen 5/1 Meter langen und mehr als 2000 Liter schweren Häufig. Das See-Ungut wurde auf dem Dampfer „Seelentz“ nach Fiume gebracht und in der Markthalle zur Schau ausgestellt. Die Fische erhalten die von der Seebehörde auf Häufige ausgesetzte Prämie. Im Magen des Haies fand man unter Anderem das Skelet eines kleinen Häufiges, Ueberreste eines Schafes und verschiedener kleiner Fische.

Mit dem vor einigen Wochen in New-York auf plötzliche Weise aus dem Leben geschiedenen Deutsch-Amerikaner Kaspar Buzel ist einer der hervorragendsten amerikanischen Bildbauer aus der Newyorker Künstlerkolonie verstorben.

Für Geist und Gemüt.

— (Aus dem Simplizissimus.) „Sagen Sie mal, lieber Rindermann“, sagte Serenissimus, „lebe da oben, als ich, von ab diesem Christoph Columbus kommt mit bekannt vor, wirklich, sehr bekannt. Das war der Mann doch eigentlich. — Christoph Columbus war ein großer Entdecker, Durchschlauer.“ — „Ah, sehr richtig, sehr richtig, erinnere mich, als ich, man das nicht hat, weißer, als ich die Eier nach Europa gebracht hat.“

Erwörter kommt.

Auffgelegt die schwarze Wollensand, Das Meer geht seltsam leise. Scherfheit amfänger den Rastentopf In heimlichen Statten. Sandlos und fester bettet die Luft, Das Wasser wagt auf und nieder, Wie dunke Abnung steigt es empor Und tritt zur Tiefe wieder. Erwaat es nur, bald wird der Sturm Das drückende Schwelgen trocken, Bald wird nie aus existieren fern Blickstammende Gesichts sprechen.

Geist Ralte.

Die eingetragenen Personen sollen in die einzelnen Kompanien eingestrichelt werden. Der diensttugende Adjutant fragt zuerst nach einigen Wägen. Einzelne lassen sich ihren alten Kompanien anschauen. Da tritt auch Sohn vor und meint: „Herr Adjutant, Sie sind gekommen, ich bin fremd hier. Ich kann mich nicht aus in die heilige Reichthum. Kennen Sie mer recht empfehle sie gute, ne schone Kompanie?“

Komplimente hinflößen und sogar in das Lob mit einfließen, welches man über ihre geistreiche Fremden äußerte. Inmitten des Salons hatte Wda unlangst eine neue Verjüngung in Form eines Mädchens anbringen lassen. Die den prächtigen Blumenstrauß umgebenden Schloßherren waren mit matroso Atlas bezaugt und folgten die Besucher daran zu erinnern, daß Frau Weidich nur Gäste, welche eine sehr gewählte Toilette gemacht, hier empfangen. Als welche Helene von Branden wie bei allem, was Wda betraf, so auch hier Opposition machen, hatte sie zu ihrem heutigen Besuch eine ganz dunkle Straßentollette gewählt. Dadurch, daß sie in ihrer geübt einfachen Toilette sich sofort auf den matroso Klatsch niederließ, wollte sie Wdas übertriebener Eleganzhölerei einen Stieb verlesen.

Es war dies übrigens der Bräutling aus der Frau Weidich, in welchem diese nach dem Abendessen die Besucher — als kämen dieselben speziell zu ihr — empfing. Der Familienjanz war mit dunkelfirchiger Sammetmöblierung versehen, und die aus Ebenholz gezeichneten Holzleite derselben verließen dem Raum — und Wdas Ansicht — ein zu düsteres Aussehen. Im Zimmer umgab sie sich gern mit sehr hellen Farben; so war die Ausstattung ihres Schlafzimmers; so, so schmeckelt, das Holz der Möbel so wohl als auch der Altarbezüge, Portieren und Tapeten.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Schaufenster zeigen
Aparte Neuheiten
 in
Damen- und Kinder-Konfektion.
 Hervorragende Neuheiten in Kleiderstoffen
 für die Herbst- und Winter-Saison.
Wittenberg. S. Hirschfeld.

150 Haufen Kiefern-Reisig,
 an der Knechtewiese — nahe dem Kreuzwege — stehend, verkaufe ich f. 150 Mk. Abhebungen früh 8 Uhr in meinem Geschäftszimmer.
 Annaburg. **Betge.**

Einem großen Posten **Stockholz,**
 pro Klafter 7,50 Mk., bezgl. **Scheitholz,**
 pro Meter 4,75 Mk., hat abzugeben
 Annaburg. **W. Schmohl.**

Ein gut erhaltenes Sopha, Kommode, Tisch- und Wirthschafts-Schrank ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Beabichtige meinen **Meier (etwas über 2 Mrg.)**
 in der Möbellei gelegen, vom 1. Oktober ab zu verpachten.
Gottlob Schulze, Neubauer.

Eine Garten-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, sowie eine einzelne **Stube** ist in der Nähe der Fabrik zum 1. Oktober oder später an kinderlose Leute zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Arbeiter,
 Tagelohn bis Mt. 2,75 sucht **Annaburger Steingutfabrik**
 Aktien-Gesellschaft.

Eine **Botenfrau,**
 Morgens zum Semmelstragen gesucht von **Böhnicke's Bäckerei.**

Garantirt reines **Knochenöl**
 empfiehlt als bestes harthend- und säurefestes Schmieröl für **Rollschreiber, Nähmaschinen und Gewebe** in Flaschen zu 30 Pf. die **Apotheke Annaburg.**

In 6 bis 8 Wochen **Schönstes Haar**
 durch **Hostopin.**
 Gr. Flasche Mt. 3,50. Garantie: Aufstandslose Rückzahlung des Bestrages, wenn kein Erfolg.
 Versand durch **Robert Causemann, Köln.**

Rechnungsformulare
 sind vorräthig in der **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

F. Grubitzsch, Herzberg (Elster)
 Fabrik & Lager landwirthschaftl. Maschinen & Geräthe
 empfiehlt:
Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
 Leichtgehende 1 bis 2pferdige **Breitdrescher,**
Bestbewährte Glattstroh-Dreschmaschinen,
 für ein- bis zweipferdigen Betrieb,
Stiftendreschmaschinen
 für 1 Pferd oder 2 Kühe,
Reinigungs-Maschinen, Windfegen, Brückenwaagen,
Ein-, Zwei- und Dreischeer-Pflüge,
Häckselmaschinen und Grünfüttermaschinen,
Milch-Centrifugen,
Kartoffelernte-Maschinen,
 sowie alle anderen landwirthschaftlichen **Maschinen und Geräthe.**
 Reparaturen schnell und sachgemäß. Ersatztheile am Lager.

Gegen Fliegen,
 Schnaken, Schwaben, Rußen, Flöhe und Käuzgen taut nur „**Lob's Dalma**“. Es thut in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Einzelhefte 15 Pf. in Annaburg in der Apotheke.

Fertige Nußbaum-Möbel
 in einfacher und eleganter Ausstattung.
Spiegel in verschiedenen Größen, mit nur guten Gläsern, sowie **Kiefern Möbeln** und **Küchen-Einrichtungen**
 empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Annaburg. A. Wille, Tischlermeister.
 vis-a-vis dem Gasthof zum Schwarzen Adler.

MACK'S
 PYRAMIDEN-**Glanz-Stärke**
 Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt u. Glanzbügeln**, daher von Jedermann nach seinem allgewohnten Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Ausgesprochenes Plättchen, leichte Löslichkeit, größte Feuchtigkeithaltigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
 Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a.D.
 (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke).

Wechselformulare
 zu haben in der Buchdruckerei djs. Bl.

Adolfo Pries y Ca
 Malaga • Gegr. 1770 • Oporot offeriren garantirt reinen
Portwein à Mark 2.—
Malaga per 1/2 Flasche
Sherry excl. Glas.
Madeira
 Niederlagen: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.
 R. Buchholtz, Apotheker, Jessen.

H. Neue Gurken,
 empfiehlt **Saure Gurken**
 und **ff. neue Vollerlinge**
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Ueberall vorräthig: Prospect gratis
Mathews'sche Liköreu, Extract-Bittere
Eier-Cognac
Punsch-Extracte
Frucht-Extracte
 Zuträglich, beliebt, fein.
 Mathews, Berlin, Schillerstr. 21

ff. Gumenthaler **Schweizerkäse**
 empfiehlt **Julius Kählig.**
Neue ff. Vollerlinge,
 feinste Süßrahm-Margarine
 Marke „**Mohra**“.
 empfiehlt **C. Geiß.**

Achtung!
 Halle mit uns noch bis **Samstag, den 10. September** hier im Gasthof zum „**Schwarzen Adler**“ zur Anfertigung von **Photographien**
 auf. Hochachtungsvoll **R. Gehrmann,**
 Photograph aus Berlin.

„**Landwehr-Verein**“ **Naundorf.**
 Morgen, **Samstag, den 10. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr ab,** feiert unser Verein sein **25jähriges Stiftungsfest,** wozu alle geehrten Einwohner Annaburg's ergebenst einladet.
 Der Vorstand.
 Fahrradzelt auf dem Festplatze.

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag, d. **10. September, Nachm. 3 Uhr** **Schießen.**
 Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
 Das Kommando.

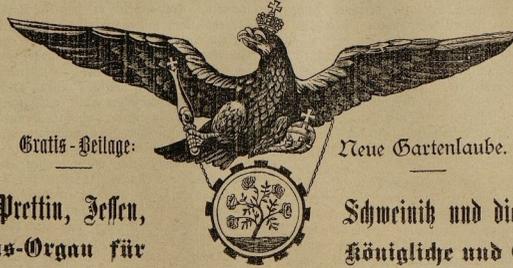
Naturheilverein
 in **Annaburg.**
 Montag, den **11. Septbr. Abends 8 Uhr** **Monatsversammlung**
 im Vereinslofale. Möglichst zahlreiches Erscheinen erbitet
 Der Vorstand.

Purzien.
 Sonntag, den **10. und Montag, den 11. d. Mts., ladet zum Erntefest**
 ergebenst ein **Lehmann, Gastwirth.**
 Nebaktion Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Bestellgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postvertheilungspreisliste Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerbald des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 106.

Sonnabend, den 9. September 1899.

III. Jahrg.

Amtlicher Theil.

Verdingung.

Die im hiesigen Orte befindlichen Straßen-Laternen und Kandelaber sollen frisch gestrichen werden und ist zur Verdingung dieser Arbeiten Submissionstermin auf **Montag, den 11. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Annaburg, den 6. September 1899. Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In der morgigen stattfindenden Individueen des Landwehr-Vereins in Naundorf wird eine größere Abteilung des hiesigen Landwehr-Vereins mit Fahne, sowie auch die Militärische Kameradschaft teilnehmen. Wir wir hören, haben ihre Teilnahme ferner zugezogen die Landwehr-Vereine von Prettin, Blotitz, Wethau, Zitzschewitz, Jessen, Noltenfeld, außerdem der Männer-Gesangsverein Naundorf. Die Festlichkeit dürfte sowohl einen verhältnismäßig großen Umfang annehmen. Auf dem Festplatze sind unter Anderem 3 Schauffelle und 1 Madsfahrzeig errichtet.

Annaburg. Bergangenen Donnerstag früh in der achten Stunde zog von Nordwesten her plötzlich eine das Tageslicht ungenießbar machende, schwarze Wolkenmasse am Himmel über unserer Ort und seine Umgebung dahin, Wind und Regen mit sich führend. Schon fürchtete man, es sei bei wieder der Verbote eines Unwetters, wie

bereits berichtet, die Truppen beider Parteien Bivouac bezogen, doch sollte der Schwärmer keine lange Nachtruhe gegönnt sein. Noch in später Stunde traf der Befehl ein, daß das Bivouac Morgens 2 Uhr abgebrochen sein müsse; das Heer für die ermüdeten Truppen, daß sie um 12 1/2 Uhr das Lager verlassen mußten, um Kaffee zu kochen, Lebensmittel zu empfangen und die sonstigen zuträufelnden Vorbereitungen für den Weitermarsch treffen zu können. Um 2 1/2 Uhr bereits wurde der Vormarsch gegen die Schwärze Elster angetreten. Es war Aufgabe der Südpartei, dem Gegner die Nachzugslinie auf der Straße Schneinitz-Elstereiche, bezw. Kunda-Seyda abzuschneiden. Um die erste genannte Straße in ihre Gewalt zu bekommen, mußte die Südpartei zunächst die Schwärze Elster überfließen; sie hatte das bereits am Tage vorher, nach dem Befehl bei Buzien versucht, doch hatte die sich zurückziehende Nordpartei auf dem Höhen bei Jessen eine außerordentlich feste Stellung eingenommen und insbesondere den Uebergang über den Fluß hartnäckig verteidigt, so daß die Südpartei davon Abstand nehmen mußte, an diesem Tage noch die Elster zu überfließen. In der Nacht jedoch hatten die Vioniere zwischen Jessen und Schweinitz eine Schiffsbrücke über den Fluß errichtet, die gegen 5 1/2 Uhr von der Südpartei überfließen wurde, nach dem dieselbe einen fast dreißigjährigen Markt von Buzien am Rande der Kämmerische (Jessen Stadtfürst) entlang und über Orado zurückgelassen. Fürstend, umgangen zu werden, hatte die Nordpartei ihre vorzügliche Stellung auf den Höhen von Buzien aufgegeben, hatte sich in nördlicher Richtung zurückgezogen, und nur eine schwache Nachhut zur Deckung ihres Rückzuges und zur Verteidigung des Flußüberganges zurückgelassen, die indes nach kurzem Befehl dem Kolonnen der Südpartei weichen mußte. Kurz vor Kohnau wurde die Schwärze des Feindes anständig; die Artillerie fuhr auf, und unter Beschütze ihres Feuers entzündete sich die Schwärze. In langen Kolonnen ging letztere Johann gegen den östlich Kohnau stehenden Feind vor, auf dem rechten Flügel die Unteroffizierschule bis in die 153er, auf dem linken die kleinste in mehrere geschalten wurden. Kurzzeitig fuhr jetzt sich die Südpartei überlegen und drängte ihn bis zu dorfer Bergen, etwa 2 km östlich von urid. Da der Feind aber die Heiligkeit zu überschreiten vermochte, war er, nach Norden abzubringen um nicht die Nachzugslinie abzuschneiden zu werden. Die Heiligkeit wurde die nachfolgenden den der 72er ununterbrochen ein mächtig Feuer auf die dicht geschaarten Kos gegner. In der Höhe des Dorfes mußte die Nordpartei noch einmal, gegen Siben, front, um den heftigsten Gegner abzuschneiden. Das heftigste der Schwärze war in den Augen aufzufallen, obwohl die ankommenden aus Annaburg und dem östlich davon Walde mit überaus heftigen Feuer trafen wurden. Besonders schwere Verluste reichte feindliche Flügel, der sich westwärts wendete, durch das Feuer ununter und Artillerie, und als er noch von den Infanterien attackiert wurde, Befehl des Tages entschieden und der sie sich auf der ganzen Linie zurück vor Teipa von der siegreichen Südpartei. Gegen 11 Uhr wurde das Gebirge, und die Truppen rückten in tiefer ab. In dem letzten Tage Manöver ihr Ende erreicht. Am Freitag passierte das Inf.-Regt. Nr. 72 kommend in 2 Sonderzügen unseren um in seine Garnison Torgau zurück. Heute wird ein Teil des 2. Hür. Feld-Regt. Nr. 19 in unsere Orte und Quartiere bezogen.

Alle Wohnungsmieter, die am ersten Oktober ihre Wohnung wechseln, werden auf thun, daran zu denken, daß am ersten Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches auch für das ganze deutsche Reichsgebiet die neuen Bestimmungen über die Wohnungsmiete in Kraft treten. Mit diesem Tage erlischt also von selbst nicht allein das Wohnungsverrecht, welches sich vielfach herausgebildet hat, es erlischt auch alle Vertragsbestimmungen, welche den Vorschriften des neuen Rechtes direkt widersprechen. Ein Mietskontrat, welcher die neuen gesetzlichen Bestimmungen aufheben oder ignorieren will, hat im Streitfalle also keine Gültigkeit vor Gericht, sonst bedingt das neue Recht tritt für die richterliche Entscheidung in Betracht. Namentlich gilt das für die wichtigsten unter den vorhandenen neuen Bestimmungen, für die Neuordnung von Wohnräumen. Hier haben sich besonders zahlreiche lokale Gewohnheitsrechte herausgebildet. Verhältnismäßig gilt als selbstverständlich, daß der Mieter dasjenige, was er in der neuemieteten oder im zu verlassenden Wohnung renovirt haben will, aus seiner Taube bezahlt; anderwärts liegt dem Mieter auch noch die Verpflichtung ob, bei einem Fortzuge die Wohnung wieder herzustellen zu lassen. Das Alles fällt vom nächsten Jahre ab fort, vielmehr ist der Vermieter von da ab gesetzlich verpflichtet, nicht nur die Wohnung samt Schlüssel Deien zu in völlig brauchbarem Zustande zu übergeben, die Tapeten zc. müssen also gleichfalls heil und lauter sein, er hat auch die Wohnung renoviren zu lassen, wenn die durch natürlichen Abwischen dem Charakter der Wohnbarkeit verliert. Nur für das, was durch Nachlässigkeit oder Verschulden des Mieters ruiniert wird, hat Bestreiter zu haften. Namentlich heißt es dem Vermieter frei, den neuen Verpflichtungen gemäß seine Mietspreise zu stellen.

Schweinitz, 3. September. Kürzlich hatte die 4 jährige Häuslerstochter Martha Friedlich einen großen vor dem Wagen liegenden Jaguhunde Brod gerächt, wobei letzterer so heftig zucknappte, daß die rechte Hand der kleinen bedeutend verletzt wurde. Infolge mangelhafter Behandlung und hierdurch verursachter erheblicher Anschwellung des Armes war die Unterbringung des Kindes in der Halleischen Klinik nötig.

Preßlich a. G. 5. September. Auf dem hier hiesigen königlichen Domaine gehörigen Borwert Maucken sind zur Ausführung von Erbarbeiten Strafgefangene aus der Strafanstalt Aichenburg beschäftigt. Gestern früh beim Kaffeetrinken entwickelten zwei der Gefangenen, doch wurden dieselben durch sofort aufgenommene Verfolgung alsbald wieder festgenommen. — Am Sonnabend den 9. d. M. wird das 12. Infanterie-Regiment an hiesiger Fahrschule über die Elbe befördert und bezieht hier und in der Umgegend Quartier.

Torgau, 2. September. Flüchtigverurtheilte eines Mörders. Der zum Tode verurtheilte Kulisoldner, Schloßergeselle Bräuer hatte — wie den „Dresd. Neue. Nachr.“ gemeldet wird — Alles zu seiner Flucht aus dem hiesigen Gefängnis vorbereitet. Während der Gefangenwärter dessen Zelle zur Freitunde aufschloß und sich darauf weiterbegab, um eine andere zu öffnen, entwich Bräuer aus seiner Zelle. Der nach wenigen Minuten

zurückkehrende Wärter fand ihn nicht mehr vor und entdeckte ihn nach längerem, ängstlichen Suchen in einer leerstehenden Nebenstube hinter dem Ofen verdeckt. Befragt, was er hier wolle, konnte und wollte er eine aufklärende Antwort nicht geben, worauf ein in seine Zelle zurücktransportirt und geschlossen wurde. Bei einer nachträglichen Verlesung wurde ihm jedoch bei dem abgeleiteten Verhöre nicht nur eine zugespitzte eiserne Stämme beizus Desens der Fingerte, sondern auch ein feinstückiger hergestellter Dietrich aus Telegrafendraht, sowie ein Tischmesser vor. Der Dietrich schloß die Schlüssel bis zum Ausgangsthor. Auf welche Weise der Mordbube in den Besitz dieser Gegenstände gekommen, ist unerklärlich, da gerade hinsichtlich dieses schweren Verhörs jede und alle Aufmerksamkeit und Wachsamkeit beobachtet wird, um ihn an einer auch noch so verwegene Flucht zu verhindern. Anmehrer kann er wohl den Gedanken an ein Entweichen fallen lassen, da er von jetzt ab noch extra an eine von einem Handgeleit zum andern führende Eisenstange von circa 40 Centimeter Länge geschlossen ist, welche ihn an dem Gebrauche beider Hände zusammen hindert.

Wiesendorf (Gannover), 1. Septbr. Eine Reisegesellschaft, welche sich früh verabschiedete, sich einen mit Benzin gefüllten kleinen Luftballon aufsteigen, dessen explozive über einem kugelförmigen Wohnplatze, entzündete das Gebirge, und das ganze Gebirge brannte nieder, auch kamen mehrere Schweine in den Flammen um. Die Reisegesellschaft ergriff schleunigst die Flucht.

Bernsdorf, 27. August. Ein 90jähriger Fischergeheile. Zu der Verlast des Herrn Fischermeisters G. Schönefeld hierseits arbeitet seit einigen Tagen mit verhältnismäßig großer Tätigkeit ein greiser Geheile, der folgende Angaben über seine Lebensgeschichte macht. Er heißt Ernst Friedrich Preußler und sei am 2. Januar 1809 in Jitzau geboren, wo sein Vater, Christian Preußler, ein Mühlbauer, im Alter von 111 Jahren gestorben sei. Auch seine Mutter, eine Mitharenhändlerin, sei 98 Jahre alt geworden. Er habe nach beendeter Lehrzeit von 1829 an sechs Jahre lang bei der französischen Fremdenlegation in Metz gebient und nach seiner Rückkehr nach Sachsen von 1839 bis 1854 bei dem 1. Leipziger Schützenregiment. 1855 sei er nach Dessau, 1859 nach Pommern gegangen und von da 1875 nach Pommern zurückgekommen, dann bald wieder nach Pommern ausgesandert, von wo er am 17. Febr. d. J. zurückgekehrt sei. Im Söbauer Krankenhaus habe er eine schwierige Bruch-Operation glücklich überstanden und könne nun wieder arbeiten.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Sonntag, den 10. Septbr. 1899.
Orthodoxe: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Purgien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpastor Schwarz.
Katholische Kirche: Vorm. 1/8 Uhr: Kochant mit Predigt. Abends 1/8 Uhr: Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990909-12/fragment/page=0005

